



Rede von Frau Bartscherer für den Runden Tisch für Integration
Kölner gestalten Zukunft – Vereint gegen Sozialabbau

Veranstaltung am 09.06.2010, 14.30 Uhr auf dem Roncalliplatz

Wenn nicht jetzt - wenn nicht hier - wenn nicht wir.

Familien, die durch Arbeitslosigkeit und Armut wenig Zukunftsperspektiven haben, Menschen, die als Flüchtlinge oder als Opfer von Diskriminierung hier leben – für diese Menschen in Not, für die Schwächsten wird die Arbeit im Bereich der freiwilligen Leistungen eingeschränkt durch die angekündigten Kürzungen der Stadt Köln. Im Namen des Runden Tisches für Integration und im Namen von uns allen sage ich NEIN zu den geplanten Sparmaßnahmen bei Kinder, Jugendlichen, Familien und Sozialem.

2.200 Menschen in Köln leben nach wie vor „geduldet“, d.h. ausgegrenzt, weil immer Abschiebung droht, zum Teil seit 15 oder 20 Jahren. Für diese Menschen braucht es weiterhin **Lobbyarbeit**, es braucht Beratung und Unterstützung zur Bewältigung ihrer Probleme. Kinder werden hier geboren und leben auf Dauer in Flüchtlingsunterkünften! Traumatisierte Flüchtlinge aus Kriegs- und Vertreibungssituationen müssen eine fachliche therapeutische Hilfe erfahren.

Seit 2003 gibt es den Runden Tisches für Flüchtlingsfragen, die Ausländerrechtliche Beratungskommission für Härtefälle und damit einen konstruktiven Dialog zwischen den beteiligten gesellschaftlichen Gruppen. Ein wichtiger Schritt zum Erhalt des sozialen Friedens in Köln. Wenn Leistungen gekürzt würden, wären deutliche Einschnitte die Folge: Die Zentren, die von Flüchtlingen aufgesucht werden, könnten dann weder personell noch räumlich in ausreichendem Umfang erhalten werden. Schon jetzt eichen sie ja nicht aus.

Darüber hinaus wird die Folge sein, dass bei fehlenden Eigenmitteln oder Zuschüssen der Stadt Köln keine zusätzlichen Projektmittel – zum Beispiel von der europäischen Ebene – beschafft werden können. Sparen ja, aber es muss Sinn machen und nicht gespart werden auf dem Rücken **der schwächsten gesellschaftlichen Gruppen!**

Die Stadt unterstützt 34 Interkulturelle Zentren. Es sind häufig die Initiativen von Migrantenorganisationen im Stadtteil, die über die eigene Bezugsgruppe hinaus wirken. Mit Hausaufgabenhilfen, Sprachförderung, Freizeitangeboten, in denen die interkulturelle Kompetenz und das Miteinander im Stadtteil gefördert wird. Oft sind Interkulturelle Zentren auch Anlaufstellen für soziale Fragen – und – der Großteil der

Arbeit wird ehrenamtlich geleistet, die Hilfe der Stadt ist oft ein Betriebskostenzuschuss, damit überhaupt die Räumlichkeiten erhalten bleiben. Hier bedeuten die Kürzungen für viele kleine Vereine das **Aus**.

Die Arbeit der Antidiskriminierungsbüros, die Arbeit des Bündnisses gegen Rassismus und der Info- und Bildungsstelle gegen Rechtsextremismus ist bedroht. Es ist gut, dass die Arbeit bisher durch die Stadt Köln finanziert und gefördert wird. Es ist gut – aber es ist auch absolut notwendig!

Denn wir erleben auch immer noch Diskriminierung und Ausgrenzung. Wir dürfen nicht nachlassen Flagge zu zeigen gegen Rechtsextremismus und Diskriminierung. Und wir brauchen Angebote mit konkreter Hilfen, an Schulen, in Jugend- und Seniorengruppen, bei Menschen mit und ohne Migrationshintergrund. Eigentlich muss das Angebot eher ausgeweitet als gekürzt werden, um effektiv zu bleiben.

Sparen ja – aber entscheidend wird sein **wo** wir sparen – **mit welchen Folgen**. Es geht um den sozialen Frieden in unserer Stadt. Darum gegen Kürzungen bei Kindern, Jugendlichen, Familien und Sozialem.